

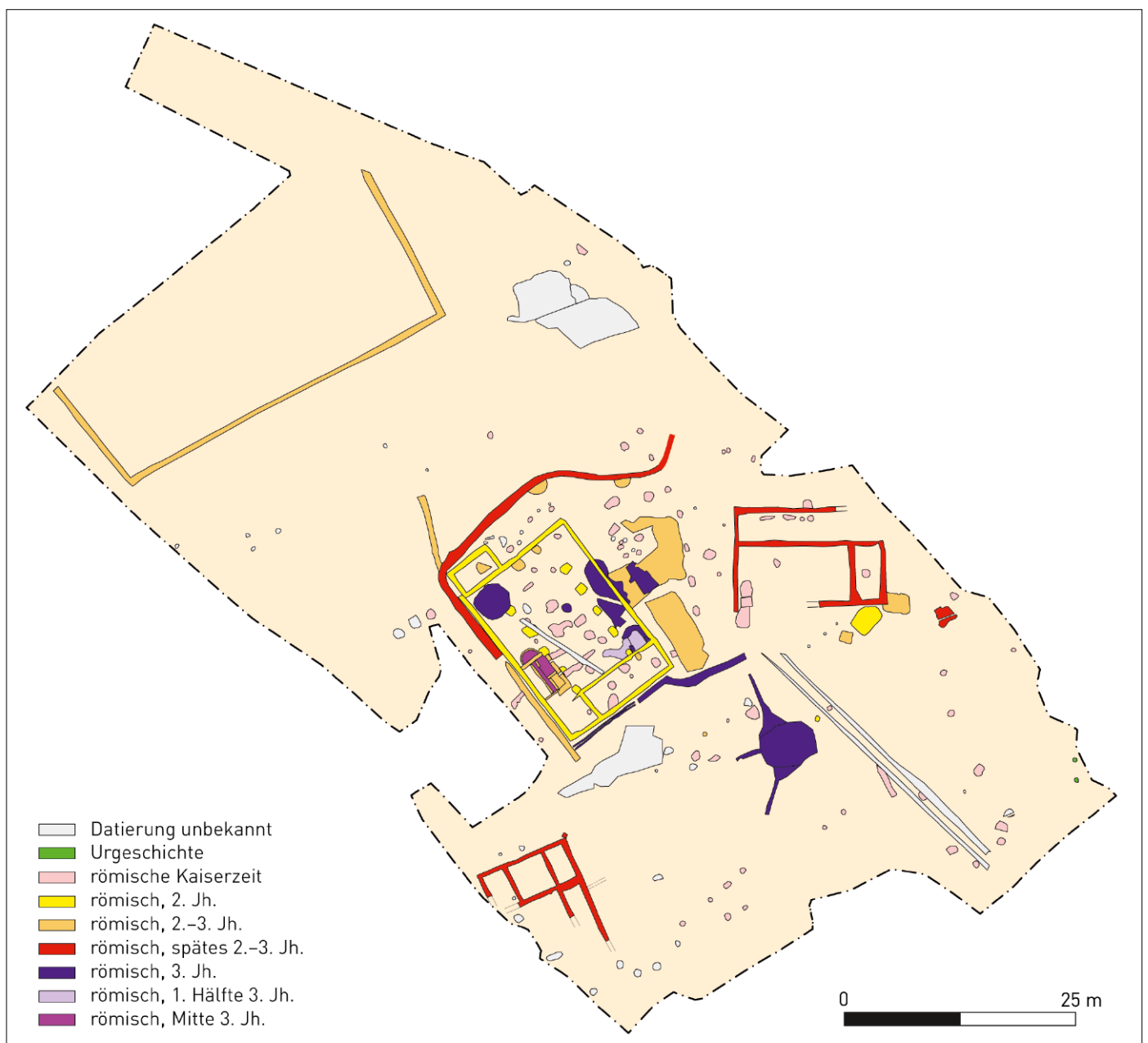
Ausschnitt einer *villa rustica* mit Darre und Drainagen bei Antweiler

Ulrike Müssemeier und Riza Smani

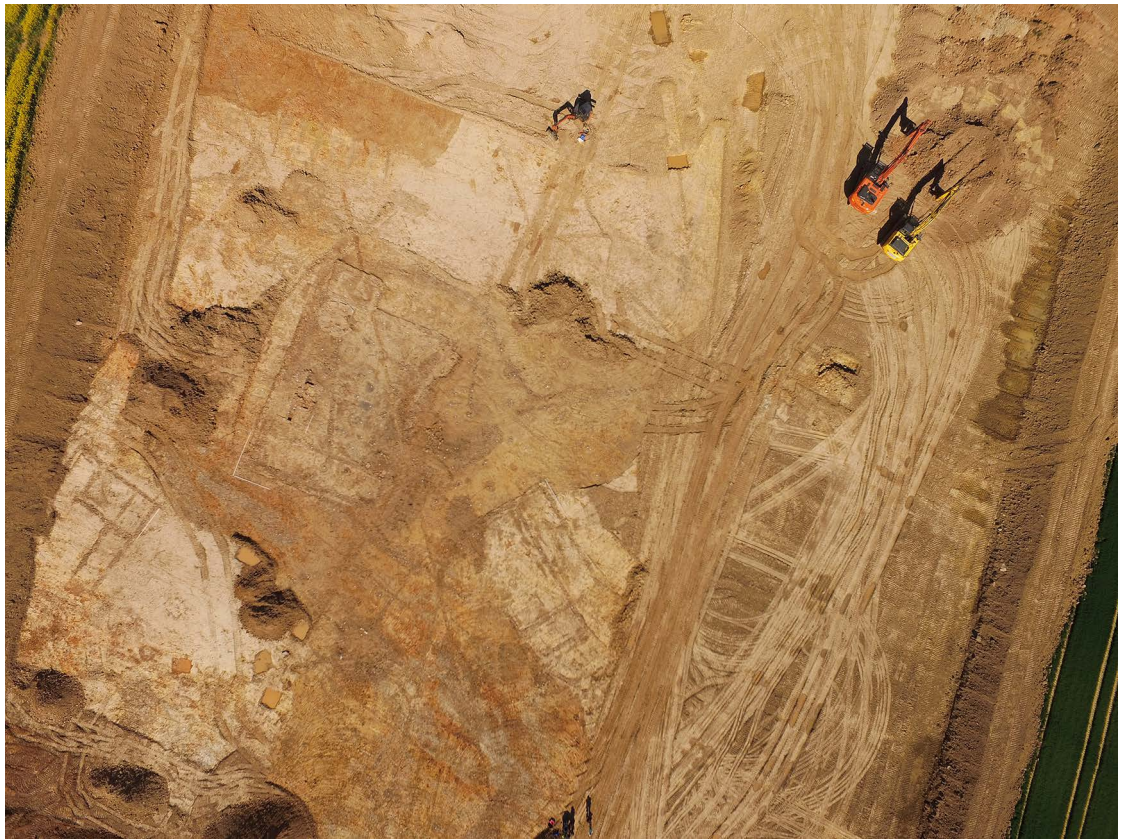
Am 16. April des Berichtsjahres erreichte die Außenstelle Nideggen des LVR-Amtes für Bodendenkmalpflege im Rheinland die Meldung, dass bei Abschiebearbeiten für ein Regenrückhaltebecken bei Antweiler Konzentrationen römischer Ziegel entdeckt worden seien. Die daraufhin veranlasste

archäologische Begleitung der Arbeiten führte schnell zu der Erkenntnis, dass es sich um Reste eines bis dato völlig unbekanntes römischen Landgutes handelte (Abb. 1). Mit dem Investor, der Stadt Mechernich, wurde eine sechswöchige Grabungszeit bis Ende Mai verabredet. Parallel dazu führte

1 Mechernich-Antweiler. Phasenplan der *villa rustica* (ohne moderne Drainagen).



2 Mechernich-Antweiler.
Drei römische Gebäude-
grundrisse im Luftbild
vom 6. Mai 2016.



die vor Ort tätige Baufirma Arbeiten am Zufluss vom Krebsbach für das Regenrückhaltebecken durch; ein völliger Baustopp wurde dadurch vermieden. Geologisch liegt der Fundplatz im Bereich des Antweiler Grabens. Hier steht oberflächennah tertiärer Ton an. Oberflächenwasser versickert schlecht und Starkregenereignisse haben wiederholt zu Schäden in Antweiler geführt. Dies machte den Bau des Regenrückhaltebeckens erforderlich. Ein Luftbild (Abb. 2) gibt drei römische Gebäudegrundrisse zu erkennen, aber auch eine Vielzahl

weiterer linearer Strukturen, bei denen es sich vor allem um neuzeitliche, aber auch römische Drainagen handelt. Am besten erhalten war das größte der drei Gebäude: ein 14×20 m großer Rechteckbau mit zehn Innenstützen, einem Anbau im Nordwesten und einem langrechteckigen Innenraum an der südöstlichen Schmalseite. Nach Ursula Heimberg sind solche, durch Innenstützen „basilikal“ gegliederten Anlagen im landwirtschaftlichen Kontext im Rheinland selten, kommen aber häufig in Britannien vor (aisled buildings). Die Bruchsteinstickungen der

3 Mechernich-Antweiler.
Darre mit Bedienungs-
raum (links), Heizkanal
und östlich daran an-
schließendem hypokaus-
tierten Heizraum.



Wände und Punktfundamente des Antweiler Baus waren mit 0,20–0,30 m Mächtigkeit noch recht gut erhalten. Keramik aus den Stickingen spricht für eine Datierung dieses Baus in das 2. Jahrhundert. Im Norden, Westen und Süden wurden die Außenwände dieses Baus von Drainagen begleitet. Diese waren unter Verwendung von quaderförmigen Bruchsteinen als Rinnen trocken gesetzt oder als einfache Gräben im tonigen Untergrund angelegt. Die Rinnen besaßen teilweise noch Abdeckungen aus Stein- oder Ziegelplatten. An der Westecke des Gebäudes und dem rechteckigen Anbau direkt benachbart ließ sich der zweiphasige Ausbau dieser Drainagen beobachten. Ein kreisrunder Sammler für Oberflächen- und Schichtenwasser lag 12 m von der Ostecke des Gebäudes entfernt; oberflächennah wurde er von drei Drainagen gespeist. Im Kontext der agrarischen Nutzung hat er möglicherweise als Viehtränke gedient und stellte ein Reservoir für Löschwasser dar. Funde aus der Verfüllung der Drainagen und des Sammlers sprechen für ihre Aufgabe im 3. Jahrhundert.

Nachträglich wurden in dem großen Gebäude drei Einbauten vorgenommen: ein rund angelegtes Steinpflaster in der Westecke, ein etwa quadratischer Einbau in der Ostecke und im südwestlichen Seitenschiff eine Heizanlage, die als Darre zum Trocknen und/oder Veredeln von Agrarprodukten angesprochen werden kann (Abb. 3). Die Darre besaß einen apsisförmigen Bedienungsraum, an den nach Südosten ein 4,40 m langer Heizkanal anschloss, der sich nach Osten zu einem hypokaustierten, rechteckigen Heizraum öffnete. Darüber ist ein Zwischenboden zu rekonstruieren, auf dem das Darrgut zu liegen kam. Mit diesen Merkmalen lässt sich die Antweiler Darre nicht den beiden Haupttypen römischer Darren in Westdeutschland mit T-förmigem oder U-förmigem Heizkanal zuweisen. Es handelt sich vielmehr um eine asymmetrische Form vom nordgallisch-britannischen Typ.

Das Profil (Abb. 4) entlang der Stirnwand der Darre zeigt, dass sie zwischen Gebäudeaußenwand und Innenstützen nachträglich eingebaut worden war. Dies gilt ebenso für den rund gesetzten, im Durchmesser knapp 4 m messenden Boden aus recycelten Steinplatten in der Westecke des Gebäudes. Er überlagerte eine Grubenfüllung mit Keramik der ersten Hälfte des 3. Jahrhunderts. Seine Funktion ist aus dem Kontext heraus nicht sicher zu bestimmen. In der Literatur finden sich Hinweise auf Steinpackungen in Wirtschaftsgebäuden, die als Tennen zum Dreschen oder als Standorte von Mühlen gedeutet werden. So wäre nicht nur die Darre, sondern möglicherweise auch der Plattenboden im Zusammenhang mit der Verarbeitung von Agrarprodukten zu sehen. Lagerkapazitäten bot das große Wirtschaftsgebäude mit Darre und Steinplattenboden ebenfalls. Die zehn Innenstützen werden vermutlich ein zweites Stockwerk getragen haben,



das als Kornboden gedient haben könnte. Über die Funktion der beiden anderen Wirtschaftsgebäude ist nichts Näheres bekannt.

Das Ende der Besiedlung liegt in dem ergrabenen Villenausschnitt nach Ausweis des Fundmaterials noch im 3. Jahrhundert. Die jüngsten Funde stammen aus der Einfüllung der Darre. Hierzu zählen vollständig rekonstruierbare Becher des Typs Niederbieber 33 aus Glanztonware mit metallisierendem Überzug, deren Maßverhältnis von Halshöhe zu Randdurchmesser nach A. Heising für eine Datierung nicht vor der Mitte des 3. Jahrhunderts spricht. Die Aufgabe des Gebäudes hing vermutlich mit einem Brandereignis zusammen, von dem eine Brandschicht im Inneren vor der Nordostwand zeugt. Überlagert wurde diese von einer Ziegelbruchkonzentration. Wir können demnach von einem Brand und anschließendem Einsturz des Gebäudes ausgehen. Ein kleiner Rest verstürzten Mauerwerks fand sich außen vor der Nordostwand des Gebäudes.

Wir danken dem Unternehmen Peter Schneider Transporte-Baggerbetrieb e. K. und der Stadt Mechernich für die gute Zusammenarbeit. Wichtige Hinweise zu der Darre verdanken wir Wolfgang Czysz.

Literatur

W. Czysz, Die römische Darre von Möttingen im Ries: eine Studie zur landwirtschaftlichen Funktionsarchitektur in Raetien. Bericht der bayerische Bodendenkmalpflege in Raetien. Bericht der bayerische Bodendenkmalpflege 57, 2016, 195–232. – U. Heimberg, Römische Villen an Rhein und Maas. Bonner Jahrbücher 202/203, 2002/2003, 57–148. – A. Heising, Der Keramiktyp Niederbieber 32/33. In: B. Liesen/U. Brandl (Hrsg.), Römische Keramik. Herstellung und Handel. Kolloquium Xanten, 15.–17.6.2000. Xantener Berichte 13 (Mainz 2003) 129–172.

Abbildungsnachweis

1 T. Krajinovic, K. White-Rahneberg/beide LVR-Amt für Bodendenkmalpflege im Rheinland (LVR-ABR). – 2 P. Arras/Ehrenamtlicher Mitarbeiter/Außenstelle Overath, LVR-ABR. – 3 R. Smani/LVR-ABR. – 4 A. Frings/LVR-ABR.

4 Mechernich-Antweiler. Südostprofil entlang der Stirnwand der Darre, von links nach rechts: Punktfundament, Wand mit Schürloch zum Heizkanal, Außenwandsticking, Drainage.